

Grenzen der Gemeinsamkeit

- Birkenfeld braucht Gewerbeerbweiterung auf dem Dammfeld für sich selbst.
- Kooperation mit Keltern, wie vom Regionalverband angeregt, wird abgelehnt.

PETER MARX
ENZKREIS/KELTERN/BIRKENFELD

Wenn es um die Ausweitung neuer Gewerbeflächen geht, ist die Sichtweise von Regionalverbandsdirektor Dirk Büscher klar: „Es soll sich um Standorte handeln, an denen es auch wirklich etwas zu entwickeln gibt.“ Gemeint sind damit Areale, die beispielsweise über genügend Flächenpotenzial und über eine leistungsfähige Verkehrsanbindung verfügen. Und da im Enzkreis nicht mehr jede Gemeinde über solche Standorte verfügt, ermuntert der Direktor des Regionalverbandes Nordschwarzwald kooperativ an die Herausforderung heranzugehen und in der Dimension interkommunaler Gewerbegebiete zu denken und zu handeln. Im vorliegenden Fall rät er der Gemeinde

Keltern ganz ausdrücklich dazu, sich mit der Nachbarkommune Birkenfeld an einen Tisch zu setzen, was die gemeinsame Erschließung des zweiten, rund dreizehn Hektar großen Bauabschnitts auf dem Dammfeld anbelangt.



Dirk Büscher

Regionalverband skeptisch

Reagiert hat Büscher damit auf das in Keltern laufende Verfahren zur Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplans. Die Mehrheit im Kelterner Gemeinderat möchte Ergänzungsflächen der bestehenden Gewerbeareale „Unter Bruch“ und „Grenzsägmühle“. Beiden Vorschlägen steht Büscher eher skeptisch gegenüber. Aus unterschiedlichen Gründen. Eine Erweiterung der „Grenzsägmühle“ würde zu einer problematischen Zunahme des Schwerlastverkehrs in einem ohnehin schon sensiblen



Das Interkommunale Gewerbegebiet (IKG) Dammfeld soll erweitert werden. Die dafür benötigte Fläche befindet sich im Eigentum Birkenfelds. Eine Kooperation mit Keltern, wie vom Regionalverband angeregt, lehnt die Gemeinde ab.

FOTO: MARX

Studie des Regionalverbands zum Bedarf an Gewerbeflächen

Eine Untersuchung des Regionalverbandes im Jahr 2015 ergab, dass die Firmen aktuell 765 Hektar nutzen könnten – 200 Hektar davon wären kurzfristig verfügbar. In den vergangenen zehn Jahren seien 320 Hektar bebaut worden. Die Wirtschaft hat die Räume damit nicht ausgeschöpft: Die Region hätte in diesem Zeitraum etwa doppelt so große Gebiete entwickeln können. Doch die Wirt-

schaft weist auf einen großen Haken dieses rechnerischen Überschusses hin. „Wir müssen moderne Gewerbe- und Industriegebiete ermöglichen, aber dort, wo es sinnvoll ist“, sagte Markus Wexel als Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer bei der Diskussion im Regionalverband. Die Debatten etwa über anvisierte Gewerbestandorte in Pforzheim oder Mühlacker würden zeigen, dass noch lange nicht alles

geklärt ist, so Wexel. Das Angebot möglicher Flächen passe nicht zu den Anforderungen der Wirtschaft – weder in der Qualität noch in der räumlichen Verteilung. Der Regionalverband favorisiert neue Gewerbegebiete entlang der A 8 und empfiehlt interkommunale Zusammenarbeit. Gute Standorte zu finden, sei schwierig. Das seien auch immer umstrittene Eingriffe in die Landschaft. rst

äußerte sich auch Birkenfelds Verwaltungschef Martin Steiner. Und der legt Wert darauf, klar und unmissverständlich zitiert zu werden: „Es gibt bei der Dammfeld-Erweiterung keine Grundlage für ein gemeinsames Gewerbegebiet.“ Schon beim ersten Erschließungsabschnitt von „Dammfeld/Regelbaum“ sei Birkenfeld dem Nachbarn flächenmäßig entgegengekommen. Aus guten Gründen habe man die Konzeption eines getrennt zu vermarktenden IKG entwickelt.



Martin Steiner

„Dammfeld II“ auf der bisher noch nicht aufgesiedelten Seite entlang der Regelbaumstraße sei eine strategische Reservefläche Birkenfelds. Seine Gemeinde, so Steiner, verfüge auch nicht mehr über allzu viele Potenzialflächen für Gewerbe. Bei allem Verständnis für Regionalverband und Keltern sei klar: Gespräche könne man zwar immer führen, aber zu verhandeln gebe es nichts.

Bereich führen. Die Verkehrsanbindung über die enge Wildbader Straße an die Landesstraße 562 in Ellmendingen sei definitiv ungeeignet. Das Gebiet gegenüber von „Unter Bruch“ wiederum sei charakterisiert durch Hochspannungsleitungen. Damit verbänden sich Restriktionen bei der Nutzung. Es stelle sich die Frage, so Büscher, was Keltern dort entwickeln wolle: Doch sicherlich nicht nur einen großen Parkplatz.

Ob die Sichtweise des Regionalverbandes realistisch sei, müsse



Steffen Boehinger

sich erst noch zeigen, sagt Kelterns Bürgermeister Steffen Boehinger. Zwar wäre eine Kooperation mit Birkenfeld die beste Lösung, aber die Realisierungschancen hingen an der Kooperationsbereitschaft der Nachbarkommune. Sicherheitshalber möchte der Kelterner Rathauschef weitere Ei-

sen im Feuer haben und unterstreicht: „Wir sollten uns nicht auf einen Standort fokussieren.“ Im Zuge des Verfahrens werde deutlich, welche Vorschläge nicht umsetzbar seien beziehungsweise geändert oder ergänzt werden müssten. Boehinger wörtlich: „Bis die endgültigen Flächen gefunden sind, wird noch einiges Wasser der Feder- und Arnbach hinunterlaufen.“ Tatsächlich tun die Kelterner gut daran, den Versuch zu machen, im Verfahren den Kopf über Wasser zu halten. Denn nun